



ÖVS  
ÖSTERREICHISCHE VEREINIGUNG  
FÜR SUPERVISION

## **AltenbetreuerInnen fordern Hilfe durch Supervision**

Wien, 2. März 2004: **MitarbeiterInnen in der Altenbetreuung wünschen sich mehr begleitende Beratung und supervisorische Unterstützung. Dies zeigen die Ergebnisse einer breit angelegten Studie der Österreichischen Vereinigung für Supervision (ÖVS) in Oberösterreich. 42 % der Beschäftigten in stationären Altenbetreuungseinrichtungen und zwei Drittel des Personals der Mobilen Dienste möchten Supervision regelmäßig in Anspruch nehmen, wenn ihnen die Möglichkeit dazu offen steht.**

MitarbeiterInnen in Altenbetreuungseinrichtungen sind hohen physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Ohne Reflexion über ihre Arbeit, entlastenden Austausch und Aussicht auf Verbesserungen der organisatorischen Rahmenbedingungen sehen sie sich langfristig in einer Sackgasse. Dennoch wird Supervision in diesem Bereich nicht ausreichend in Anspruch genommen.

Die Österreichische Vereinigung für Supervision (ÖVS) führte dazu in Oberösterreich eine Studie durch und befragte alle 6703 MitarbeiterInnen der 112 oberösterreichischen Alten- und Pflegeheime und 719 MitarbeiterInnen aus 8 Organisationen mobiler Hilfsdienste zu diesem Thema. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ein hoher Bedarf an professioneller Unterstützung besteht.

### **Trotz gesetzlichem Auftrag: Informations- und Geldmangel**

Obwohl die oberösterreichischen Landesgesetze den Auftrag dafür erteilen, ein ausreichendes Supervisionsangebot zur Verfügung zu stellen, gaben 73 % der Befragten in den Alten- und Pflegeheimen an, in den letzten drei Jahren keine Supervision in Anspruch genommen zu haben.

Die Ursachen dafür liegen nach Ansicht der Studienautorin Mag. Christina Heilbrunner von der ÖVS Regionalgruppe Oberösterreich in erster Linie an der Knappheit der finanziellen Ressourcen. „Gleichzeitig zeigen sich aber auch mangelhafte Information des Pflegepersonals über das vorhandene Supervisionsangebot und schlechte Erfahrungen mit unprofessionellen Supervisionsanbietern.“ Die Auswertung der Daten zeigt, dass 43 % jener, die Erfahrungen mit Supervision haben, diese Form der begleitenden Unterstützung für sehr wichtig oder unverzichtbar halten. 44 % betrachten sie als teils hilfreich, 13 % haben eher schlechte Erfahrungen.

### **82 % der Mobilen schwören auf Supervision**

Ganz anders ist die Situation bei den mobilen Altenbetreuungsorganisationen: Hier gaben 82 % der Befragten an, dass sie Supervision in Anspruch nehmen. In sehr hohem Ausmaß hat diese Gruppe auch

positive Erfahrungen damit gemacht: 75 % halten Supervision für sehr wichtig oder sogar unverzichtbar. Weitere 20 % sehen darin ein teils hilfreiches Angebot und nur 5 % haben eher schlechte Erfahrungen mit Supervision gemacht.

### **Wunsch nach mehr Supervision**

In einem sind sich die MitarbeiterInnen der stationären und mobilen Altenbetreuungseinrichtungen einig: Sie wollen mehr Supervision. 42 % der Befragten aus Alten- und Pflegeheimen und sogar zwei Drittel der MitarbeiterInnen bei den mobilen Diensten geben an, dass sie bei gegebenem Angebot sicher oder regelmäßig Supervision in Anspruch nehmen würden. 45 % bzw. 29 % möchten dies bei Bedarf tun und nur 13 % bzw. 5 % glauben darauf verzichten zu können.

### **Vielschichtige Erwartungen an Supervision**

Die MitarbeiterInnen der Altenbetreuung suchen in erster Linie Hilfe bei der Bewältigung schwieriger Arbeitssituationen und beim Umgang mit belastenden Gefühlen wie Trauer und Aggression. Durch Reflexion und Kommunikation über berufliches Handeln soll das Bewusstsein der eigenen Haltungen gegenüber BewohnerInnen, KlientInnen, PatientInnen und Angehörigen erweitert werden. Nicht zuletzt glauben die Befragten, dass durch Supervision die Teamkommunikation und Teamprozesse verbessert werden können und sich Rollen und Rollenerwartungen klären. Insgesamt wird durch Supervision eine Erweiterung der persönlichen und fachlichen Kompetenz erwartet.

### **Mehr Qualität in der Altenbetreuung durch professionelle Supervision**

Für Heilbrunner lässt sich das Fazit ihrer Studie in einer Forderung zusammenfassen: "Um den permanenten Anforderungen des Berufsalltags gewachsen zu sein, brauchen die MitarbeiterInnen der Altenbetreuung begleitende Beratung und Unterstützung. Sie brauchen und fordern Supervision." In erster Linie sind daher die Träger aufgerufen, Supervision zu forcieren. Darüber hinaus ist ein adäquates organisatorisches Konzept erforderlich, das sowohl die Qualität des Supervisionsangebots als auch die Finanzierung sicher stellt. Heilbrunner verweist diesbezüglich auf das erfolgreiche Modell der Oberösterreichischen Gesundheits- und Spitals-AG „gespag“ wo die Zuständigkeiten für Supervision und die organisatorischen, administrativen und zeitlichen Rahmenbedingungen klar geregelt und auch die Finanzierung geklärt sind. Die Oberösterreichische Regionalgruppe der ÖVS ist derzeit bestrebt, gemeinsam mit der Oberösterreichischen Landesregierung ein ähnliches Erfolgskonzept für Supervision im Bereich der Altenbetreuung zu erarbeiten.

#### **Weitere Informationen:**

Österreichische Vereinigung für Supervision – ÖVS-Geschäftsstelle

Heinrichsgasse 4/2/8, 1010 Wien, Tel.: 01/ 533 08 22, Fax: 533 08 22-4, Email: [office@oevs.or.at](mailto:office@oevs.or.at), [www.oevs.or.at](http://www.oevs.or.at)

Studienautorin: Mag. Christina Heilbrunner, Tel. 07230/20 531.

#### **Pressekontakt:**

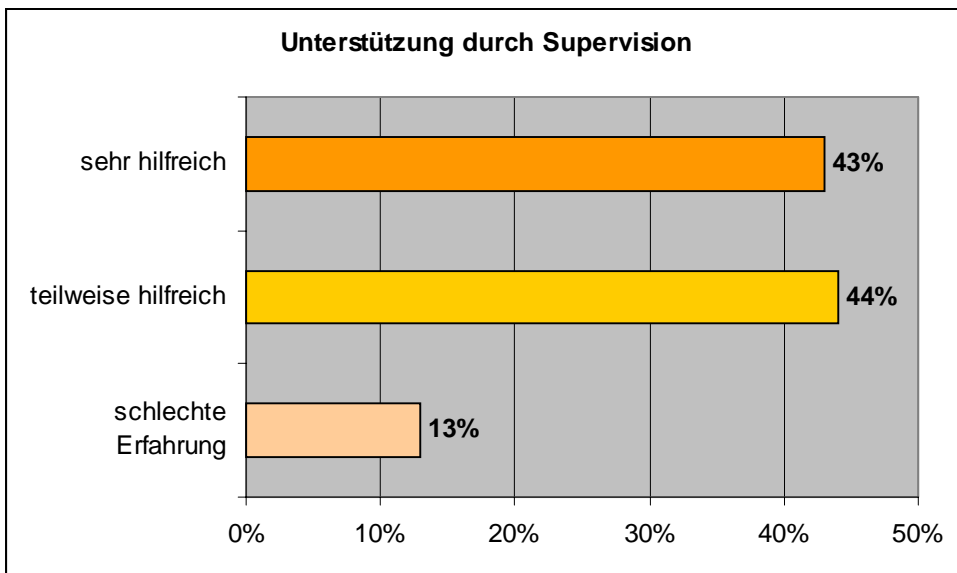
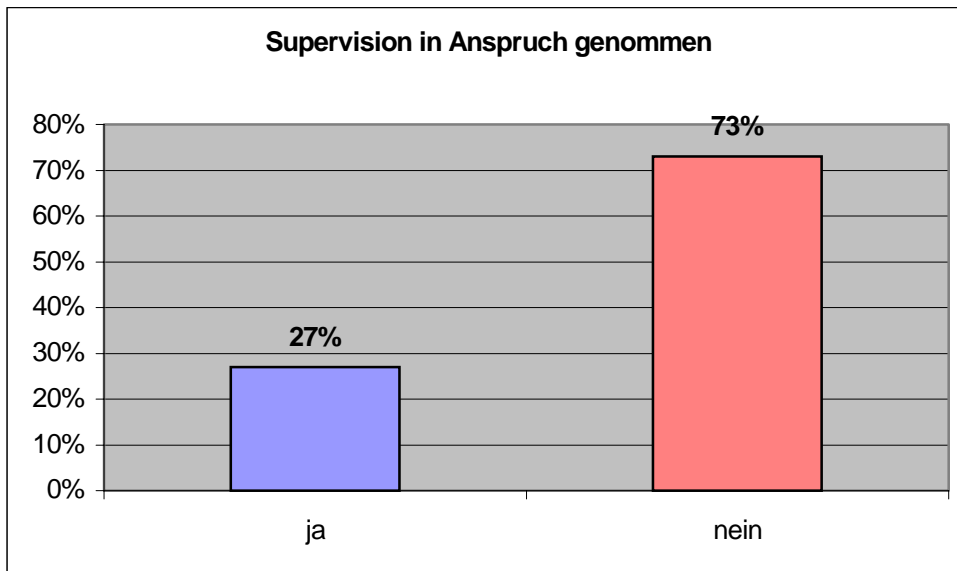
Agentur Löwe und Partner, Gumpendorferstrasse 9/10, 1060 Wien, Tel. 01/5853900, Email: [loewe@agenturloewe.at](mailto:loewe@agenturloewe.at),

Download der Pressemitteilung im Pressecorner unter [www.agenturloewe.at](http://www.agenturloewe.at)



## Überblick Studienergebnisse:

### Beschäftigte in stationären Altenbetreuungseinrichtungen in OÖ

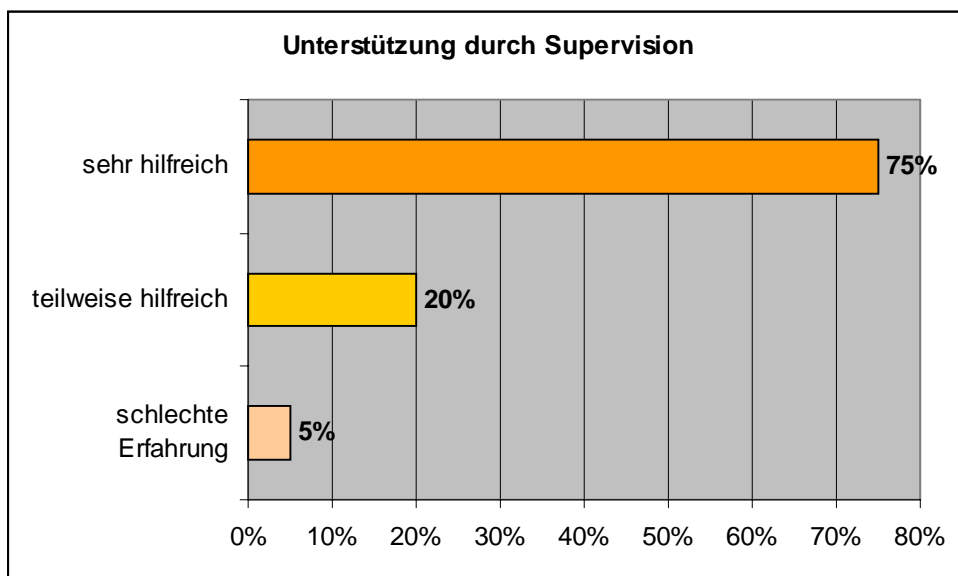
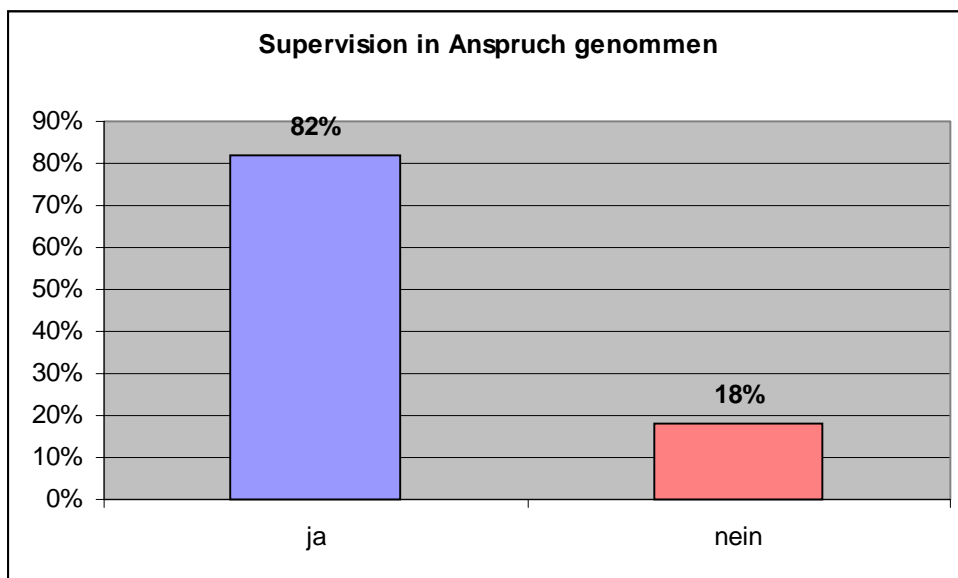


**Quelle:**

ÖVS, Regionalstelle Oberösterreich: Supervision für MitarbeiterInnen der Altenbetreuung in Oberösterreich, Jänner 2004.



## Beschäftigte in mobilen Altenbetreuungseinrichtungen in OÖ



### Quelle:

ÖVS, Regionalstelle Oberösterreich: Supervision für MitarbeiterInnen der Altenbetreuung in Oberösterreich, Jänner 2004.